tanz

tübinger antifaschistische zeitung

Nummer 1 September 1993

2,50 Mark

Stand up and fight!

Neues zur Südstadt-Gang

Intro

Oder: Wer normal aussieht, ist auch kein Nazi.

Vielleicht eines vorweg: Die von uns geäußerte Vermutung, der Raum der Clique befinde sich in dem auf dem Titelbild abgelichteten Haus, ist falsch. Aber wir haben lediglich geschrieben, der Raum liege *wohl* im Veranstaltungshaus... Tatsächlich handelt es sich um die Blechbaracke bei den Ställen. Das hätten wir nachprüfen können.

Darüberhinaus wehren wir uns aber gegen die von Ulrich Janßen im Schwäbischen Tagblatt (3.9.93) vorgebrachten Anschuldigungen. Janßens politischer Liberalismus stellt die eine Welt der Sprechblasen (''Wir sind stolz auf Deutschland'') gegen die andere (''Keinen Fußbreit den Faschisten'') und fordert das große problemlösende Aufeinander-Zugehen. Tatsächlich läßt er aber in seinem einseitig recherchierten ''Hintergrundartikel'' nur die Cliquenmitglieder, ihren Sozialbetreuer, die erste Bürgermeisterin, den Leiter der Abteilung Jugend im Sozialamt und den Stadtteilpfarrer zu Wort kommen. In einem Gespräch mit Leuten von der Wagenburg oder der Antifa die andere Seite der Medaille zu beleuchten, beziehungsweise diese Sichtweise in seinen Artikel miteinfließen zu lassen, darauf kommt Janßen nicht.

Janßens Artikel ist tendenziös. Er selbst unterstellt dem in der TANZ erschienenen Bericht eine Neigung zur Nazihatz und ist der Meinung, hier würden ganz normale Jugendliche ''sicher zu Unrecht'' in den Verdacht der Rechtslastigkeit kommen. Das ist so nicht richtig: In dem in der TANZ erschienen Bericht ist die Rede von ''vier männlichen Clique-Mitgliedern'' und nicht von den erwähnten sechs (auch weiblichen) Jugendlichen. Für die ''Rechtslastigkeit'' der vier männlichen Jugendlichen gibt es deutliche Anzeichen, auch wenn Janßen solche Statements wie ''Ich bin stolz darauf, Deutscher zu sein'' in seinem Artikel als ''braven Nachkriegspatriotismus'' herunterspielt. Doch das ist nicht alles, erwähnt wird in dem Tagblatt-Bericht nur am Rande, daß es gerade auch auf dem Hindenburg-Areal immer wieder rechtslastige ''Unternehmungen'' gab: ''Ausländer raus''-Parolen, ein versuchter Angriff mit Baseball-Schlägern auf die Flüchtlingsunterkunft und, und, und.

Auch wir sind der Meinung, daß geredet werden muß. Das ist auch geschehen; zum einen gab es ein Gespräch mit einer Sozialarbeiterin, zum anderen wurde seitens der Wagenburg Kuntabunt ein Gesprächstermin mit der Clique vereinbart. Da das aber nicht alles sein kann, und weil Informationen über rechte Aktivitäten aufgedeckt werden müssen - gerade um solchen verharmlosenden Berichten wie dem Janßens entgegenzuwirken, haben wir den Wagenburg-Bericht in unsere Zeitung aufgenommen. Auf den nächsten Seiten drucken wir nun die offizielle Stellungnahme aus der SÜDSTADT Nr.10, 8/93, der sich auch Janßen verpflichtet fühlt, ab. Dann wurden uns freundlicherweise die Visitenkarten zugesandt, die denjenigen ''Faschos'' abgenommen wurden, die vor einem Jahr versucht hatten, die Flüchtlingsunterkunft auf dem Kasernengelände anzugreifen. Die Namen auf den Karten sind geschwärzt, sie sind uns aber bekannt.

Die angekündigte Story über den Tübinger Wingolf müssen wir aus Aktualitätsgründen auf die Oktoberausgabe verschieben.

Soooo, zum Schluß wollen wir noch all denen danken, die die Zeitung freiwillig verteilt haben, und denen, die sie auch freiwillig gekauft haben. Ganz besonderer Dank gilt natürlich Ulrich Janßen: es ist schön, so schnell bekannt geworden zu sein.

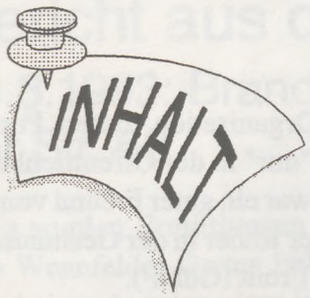
Zeitungskollektiv der Tanz

TANZ
tübinger antifaschistische zeitung

Nummer 1, September 1993

V.i.S.d.P.: E. Greiner, Fichtenweg 8,
72076 Tübingen

Kontakt und Post über: Haus- und Infocafé,
Schellingstr. 6, 72072 Tübingen
Das Info-Café hat nichts mit Herstellung und Vertrieb der Zeitung zu tun.



Intro	S.2
Neuer Treff für Jugendliche	S.3
Visitenkarten aus Tübingen	S.4
Bericht aus dem Wennfelder Garten	S.5
DL-Landesparteitag in Tuttlingen	S.6
Razzien gegen die HVD	S.7
LeserInnenbrief	S.8
Grabert Teil 2	S.9
Interview mit dem Asylzentrum	S.11
"Rettet die Demokratie"	S.15

Neuer Treff für Jugendliche

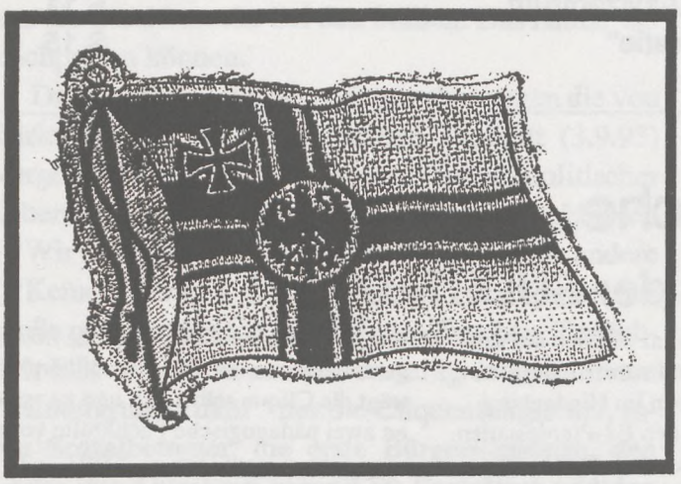
ein verharmlosender Artikel aus der SÜDSTADT NR.10

Als sie noch in den Kinderschuhen steckten, hatten die Kids aus dem Wennfelder Garten ihren Treffpunkt: den Abenteuerspielplatz. Mit der Einführung einer Altersgrenze für den Platz (Kinder bis 14) war es aus damit und die mittlerweile 15- bis 17-Jährigen machten sich auf die Suche nach einem neuen Treff in der Südstadt. "Wir sind dann zum Tilsiter Weg gegangen", erzählt Sascha, "dort haben sich aber die Anwohner gestört gefühlt. Wo sollten wir denn hin, auch bei Regen oder im Winter?" Es gibt zwar das Jugendhaus Pauline, aber das befindet sich nördlich der Stuttgarter Straße. Südlich davon ist für Jugendliche, die dort auch wohnen, noch gähnende Leere.

Die Stadt hat sich inzwischen auf die Suche gemacht und wurde fündig: ein alter Blechschuppen im Hindenburgviertel, zwischen den Ex-Pferdeställen. Damit ist zumindest ein Anfang gemacht, dem weitere Treffpunkte für Jugendliche folgen müssen. Der Schuppen ist keine Villa, sondern ein Provisorium, aus dem etwas gemacht werden kann. Davon ist auch Sascha überzeugt: "Wenn wir den ganzen Dreck erstmal weg haben, wird's hier richtig gut. Dann können wir uns treffen, wann wir wollen und jeder der will, kann kommen." Eine Zwischenwand haben sie schon rausgebrochen, damit die Tischtennisplatte Platz hat. Carinas Vater übernimmt die elektrischen Leitungen und dann muß das ganze noch gestrichen werden. Die Verantwortung trägt die Clique selbst. Ab und zu schauen zwei pädagogische Fachkräfte vorbei, geben Tips und bei Bedarf Hilfestellungen. Wenn alles fertig ist, fehlt es also nur noch an der Einrichtung. "Wir können alles gebrauchen, weil wir aus allem etwas machen", meint Michael, "wirklich alles - nur keine Autos". Solch ein Wunsch läßt ein "Südstadtplanungsherz" doch höher schlagen! Irrtum? Michael grinst: "Wir sind noch keine 18!"

Visitenkarten aus Tübingen

Folgende Karten wurden letztes Jahr bei Faschos gefunden, die mit Baseball-Schlägern vor die Flüchtlingsunterkunft auf dem Hindenburg-Gelände aufgelaufen waren. Die Initiative Volkswille wurde im Februar 1989 von Michael Kühnen gegründet. Sie ist eine kleine Neonazi-Organisation, deren Funktion höchstwahrscheinlich "nur" in der Öffentlichkeitsarbeit liegt. Gerald Hess war ein guter Freund von Kühnen und ist ein wichtiger Kader in der Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front (GdNF).



[redacted]

SS - Staffelführer

Tübingen

7400 Tübingen

Tel:07071[redacted] Tel :[redacted]

Ich liebe und verehre

mein Vaterland

[redacted]

TEL.:07071[redacted] 7400 TÜBINGEN

AUSLÄNDER RAUS

[redacted]

[redacted]

Anti AlkoholIker und

deutscher Jungsturm

[redacted],7400 Tübingen'Tel.[redacted]

Mit unsern Fahnen

ist der Sieg!

Initiative Volkswille
Gerald Hess PF 1303
6070 Langen

[redacted]

Skinhead
aus Leidenschaft

Bericht aus dem Wennfelder Garten

13.8.1993: Brandanschlag an der Flüchtlingsunterkunft Reutlinger Str. 68

Es wurden Ermittlungen gegen drei Männer aus dem Wennfelder Garten bekannt. Diese laufen aufgrund einer Anzeige einer Frau. Durch Hinweise erhärtete sich der Verdacht, daß es sich dabei um eine Mutter eines der ("Fascho")-Cliquen-Mitglieder handelt (vgl. TANZ Nullnummer und die vorangegangenen Artikel).

Von einem der Beschuldigten läßt sich sagen, daß er nicht ''rechts'' ist und keinste Veranlassung zu einer solchen Tat hat. Die beiden anderen gaben glaubwürdige Alibis an, waren jedoch bis ca. Frühjahr 93 noch in der rechten Szene aktiv und versuchen seit dem Brandanschlag in Solingen, und seit sie selbst Kontakte zu ''AusländerInnen'' haben, den Ausstieg aus der Szene. Einer von ihnen wird nach seinen Erzählungen deswegen massiv von den ''alten Kameraden'' bedroht.

Zur ("Fascho")-Clique

...wird von Kennern der "rechten" Szene gesagt, daß mindestens noch zwei rechtsradikal aktiv seien (etwas besser getarnt durch längere Haare, ohne Bomberjacke und verändertem Vokabular) und Teile der "Clique" beim Abreißen von "Gegen Nazis"-Plakaten im Viertel gesehen wurden - und dies, obwohl die Clique sich bei Gesprächen auf einem Straßenfest im Juni (vgl. Tanz Nullnummer) noch öffentlich von ihren Taten distanzierte und ''Besserung'' versprach. Allerdings bekannten sie sich dazu, ''deutschnational'' zu sein.

Infos zum Raum der "Clique"

Die BI Südstadt und einige Leute aus der Wagenburg Kuntabunt forderten von den Verantwortlichen der Stadt die Offenlegung des "Integrierungskonzeptes für rechtslastige Jugendliche". Nach fast acht Wochen gab es noch keine Antwort.

Die Sozialarbeiterin wurde zurückgezogen und Alfred Brennert, Chef aller städtischen Jugendeinrichtungen, ist nun für die Clique zuständig sowie ein neuer Sozialarbeiter (acht Stunden pro Woche, wobei die meiste Zeit für Bürokratie draufgeht).

... der "rechte" Raum

Der Raum wurde in letzter Zeit fast täglich von unbekannt als Nachtquartier benutzt, dabei auch die Einrichtung zerstört. Die Firma Teerbau, die nebenan ihre Arbeiter beherbergte, zog frühzeitig aus und nahm den Stromanschluß für die gesamte Baracke mit. So kann der Raum auch nicht beheizt werden. Da die Baracke 1994 sowieso abgerissen werden soll, sind weitere Investitionen und auch die Nutzung in Zukunft fraglich.

Wegen der Raumzerstörung wird nun auch ge-

gen die Wagenburgen seitens des Staatsschutzes ermittelt. Unter anderem erkundigten sich die Büttel nach den VerfasserInnen der in der TANZ Nullnummer abgedruckten Briefe. Zusätzlich wird Stimmung gegen die Wagenburgen gemacht. Dazu ein Statement von einem Bewohner der Wagenburg Kuntabunt:

"Dieser Verdacht ist völliger Quatsch! Das ist nicht unser Stil. Aber es war zu erwarten, daß der Staatsschutz ein besonderes Auge auf uns werfen wird, wenn wir antifaschistisch im Viertel (oder überhaupt) aktiv werden und Vorgänge hinterfragen und aufdecken. Im übrigen wollen wir gerade eine Initiative zur Schaffung von Räumen für Jugendliche aller Nationalitäten starten."

Hier nun die Einladung der Wagenburg:
An alle Jugendliche aller "Nationalitäten" und Junggebliebene!!!
Wir haben uns gedacht, eine Initiative zu starten, um über einen Treffpunkt für Jugendliche aus dem Gebiet Wennfelder Garten/Galgenberg zu reden. Wir denken, daß es jetzt und in Zukunft (mit ca. 6000 neuen BewohnerInnen) einen großen Bedarf gibt.
Seit ungefähr sechs Wochen gibt es einen kleinen Raum für eine Clique Jugendlicher, die in den letzten ein, zwei Jahren besonders agressiv (rechtsradikal) aufgetreten sind. Wir meinen, daß dies nicht genügt. Die Stadt ist gefordert, ALLEN Jugendlichen im Viertel Raum zu bieten.
Laßt uns darüber und über einen eventuellen Raum am Samstag, den 4.9.93 um 14 Uhr reden.
Ort: Wennfelder Gartenhaus (Nr.28) der ev. Kirche.

Anmerkung:
Wie uns BewohnerInnen der Wagenburgen zurecht darauf hinwiesen, ist uns in der Nullnummer eine Ungenauigkeit passiert. Der Artikel, der mit "Wagenburg-Bericht" übertitelt war, ist *nicht* von einer der Wagenburgen geschrieben worden. Wie auch die folgenden Artikel haben wir ihn aus Berichten von *einzelnen* WagenbürgerInnen zusammengestellt.

DL-Landesparteitag in Tuttlingen

Am 28. und 29.8.1993 fand in Tuttlingen-Möhringen der baden-württembergische Landesparteitag der "Deutschen Liga für Volk und Heimat" (DL) statt. Im Vorfeld dieses Neonazi-Treffens versuchte ein überregionales Antifa-Bündnis den Ort des Parteitages herauszufinden, damit rechtzeitig mobilisiert werden konnte. Da die DL ihre Zusammenkunft als konspiratives Treffen plante, dauerte es bis zum 27.8., bis endlich bekannt wurde, wo der Parteitag stattfinden sollte: in der Brauereigaststätte Krone (Schwarzwaldstraße 4) in Tuttlingen-Möhringen. Eine letzte Gelegenheit, zur Demonstration aufzurufen, bot das Info-Cafe Open-Air im Sudhaus. Das geschah sowohl am Freitag als auch am Samstag.

In Möhrigen selbst sammelten sich am Sonntag dann etwa 60, 70 Menschen zu einer Gegendemo, die angesichts des massiven Bullenaufgebots und des eher bescheidenen Kontingents der angereisten Antifas zwangsweise friedlich verlief. Lediglich im Vorfeld wurden vier Fascho-Skins über einen Bach gejagt und dabei knapp von ei-

ner Leuchtkugel verfehlt. Die etwa 50 DL-Funktionäre in der Krone konnten dagegen ungestört ihre rassistischen Programmpunkte abhaken - bestens geschützt von Freiburger und Göppinger Bullen. Erfreulich stimmte allerdings die Resonaz der Tuttlinger Bevölkerung: viele PassantInnen wußten gar nicht, was sich hinter den Gardinen der alteingesessenen Brauerei abspielte, und nutzten eifrig die Gelegenheit, mit den Antifas zu diskutieren. Dabei wurde letztlich auch bekannt, daß einige Nazis die Krone als regelmäßigen Stammtisch-Treff (donnerstags?) nutzen.

Fascho-Ordner

Zum Schluß wollen wir noch einige Passagen aus dem Flugi der Antifa Baden-Württemberg abdrukken:

Dreh- und Angelpunkt der europaweiten Zusammenarbeit der DL stellen die Kontakte über die 17-köpfige "technische Fraktion" der Ultra-Rechten im Europa-Parlament dar. Neuerdings treten die DL-Mitglieder immer offensiver an der Seite militanter Neo-Nazis in Erscheinung, so geschehen bei verschiedenen Aufmärschen, z.B. beim letztjährigen "Rudolf Hess Gedenkmarsch". In ihrem Organ "Deutsche Rundschau" (DR) wurden die Pogrome von Rostock als "... gesunde und natürliche Regungen in unserem Volk" kommentiert (DR 10/92). Für Schlagzeilen sorgte die DL auch durch ihre Hetzjagd auf eine in Köln lebende Roma-Frau. In einer Presseerklärung dazu hieß es: "Die Fraktion der DL hat für Hinweise, die zur Ergreifung der Landfahrerin N.P. führen, eine Belohnung in Höhe von 1000,- DM ausgesetzt. Außerdem wurden in Köln "Steckbriefe" der Frau plakatiert.

Damit wir diesen lynch-geilen Faschisten in Zukunft mehr entgegensetzen können, müssen wir nicht nur weiter feiern, sondern auch mal früher aufstehen!

Razzien gegen die HVD

Als vor einigen Wochen in Schwaikheim ein "Deutsches Grillfest" gefeiert wurde, beschränkten sich die lange vorab informierten Beamten auf bloßes Zukucken. Mag sein, daß nun auch die Bullen ein bißchen dazugelernt haben:

Bei Razzien in Karlsruhe und Weil im Schönbuch wurden am 28.8.93 insgesamt 37 Neonazis festgenommen. Diese planten unter maßgeblicher Beteiligung der HVD (Heimattreue Vereinigung Deutschlands) ein Treffen auf dem Grillplatz "Schaichhof". Die 174 LKA-Beamten (inkl. SEK) nahmen schon in Karlsruhe-Durlach 34 Personen fest. Dabei wurden Schlagstöcke, Messer, Gaspistolen und Propagandamaterial sichergestellt. Gegen 21 Uhr hatten sich auf dem Grillplatz 27 weitere Neonazis versammelt, darunter zwölf HVD-Mitglieder, geführt von Andreas Rossiar und Dirk Plankenhorn. Bei Durchsuchungen wurde ähnliches Material gefunden wie in Karlsruhe; darüberhinaus hatten die HVD-Nazis Hakenkreuzfahnen, CD's, Kassetten und Liederbücher mit rechtsextremistischen Texten dabei.

Bei der Aktion war die Staatsanwaltschaft Stuttgart mit vor Ort und ordnete die Festsetzung von drei Neonazis an. Wir gehen davon aus, daß Rossiar und Plankenhorn mit betroffen sind, da sie als führende Köpfe der HVD nach Paragraph 85 STGB als "Rädelsführer" den "organisatorischen Zusammenhalt" einer verbotenenen Gruppe "aufrechterhielten". Laut Schwäbischem Tagblatt waren auch Kader der "Aktionsfront Nationaler Kameraden" und der "Deutschen Alternative" an dem Treffen beteiligt. Die übrigen Informationen sind den Stuttgarter Nachrichten entnommen.

Reichskriegsflagge in Dolgenbrodt

LeserInnenbrief zu dem Brandanschlag auf den Fuhrpark K.A. Schaals

Die Zeitungen haben viel über den Brandanschlag auf Schaals Autos geschrieben. Insbesondere Toni Keppeler mußte seinem liberalen Anspruch in einer Art und Weise Genüge tun, die einmal mehr die alte Gleichung 'linksradikal = rechtsradikal' als Ergebnis nach sich zog.

Ich möchte an dieser Stelle die Worte des Tagblatt-Redakteurs ein wenig zurechtzurücken:

Schaal ist nicht der falsche. Er ist zwar ein Opfer, das stimmt, aber er ist auch das richtige Opfer. Er ist Opfer, weil er Täter ist. Die vielen Menschen, die aus welchen Gründen auch immer von Nazis angegriffen werden, die Menschen, die von ihnen verbrannt und erschlagen werden, auch sie sind Opfer. Sie aber, und das ist der große Unterschied, sind unschuldige Opfer. Sie sind Opfer allein, weil sie AusländerInnen sind oder behindert oder homosexuell oder...

Wer bitte zieht Vorteile aus den Anschlägen gegen AusländerInnen? Wer kocht sein Süppchen auf den Flammen der angezündeten Häuser? Wertet das die Linken (oder wen auch immer) etwa auf? Nein, das tut es nicht. Wenn dem so wäre, dann stünden wir bei all den Nazi-Anschlägen, die es in jüngster Vergangenheit gab, kurz vor der sozialen Revolution. An diese zu glauben ist allerdings genauso realitätsfremd wie anzunehmen, daß die Reps durch diesen Anschlag mehr WählerInnen gewinnen werden.

Es ist nicht auszuschließen, daß sie es dennoch tun. Dann aber sind wir gefragt, die wirklichen Ursachen dieses fortschreitenden Rechtsruckes zu analysieren und zu benennen. Das zu tun ginge dann vor allem an die Adresse Keppelers. Aber es hätte ja schon längst getan werden müssen.

Keppeler schreibt, die Reps würden den Brandanschlag für ihre eigene Propaganda benutzen. Das stimmt. Das war zu erwarten, das ist auch eingetreten. Aber bitte: sollen sie es doch tun! Ihre Propaganda ist seit jeher menschenfeindlich. Sie wird es dadurch keinen Deut mehr. Es liegt einzig und allein an uns, ob wir für eine menschenfeindliche Propaganda anfällig sind oder nicht. Dieser Propaganda aber das Wort zu reden, das ist der zweifelhafte Verdienst des Toni Keppeler.

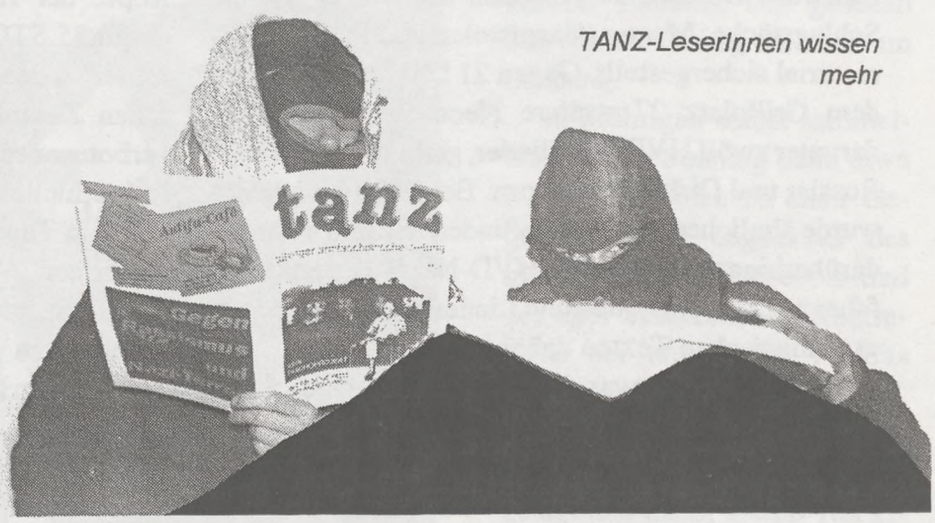
Die Männer des 20. Juli werden geehrt. Sie, die nationalkonservativen Widerständler gegen Hitler, werden Jahr für Jahr mit Huldigungen bedacht. Wann aber wird die Rede sein von den Opfern? Wer erinnert sich an die vielen jüdischen Männer und Frauen, an die ArbeiterInnen, an die ChristInnen, an die einfachen Leute, die mit dem Gewehr in der Hand gegen Hitler gekämpft haben?

Im Nationalsozialismus herrschte der deutsche Obrigkeitsstaat weiter. Das verwundert nicht. Aber diese Haltung machte alles Denken zu Unrecht, das die Herrschenden angriff. Das Gefühl, einer Regierung untertan zu sein, war stärker als die Einsicht, daß das von ihr begangene Unrecht Unrecht sein könnte. Demzufolge wurden Menschen, die sich gegen dieses Unrecht stellten, auch nach dem Krieg als Vaterlandsverräter betrachtet. Nur die Männer des 20. Juli, das waren Männer von Ehre.

Darum: Alles was verboten ist, ist schlecht. Alles was erlaubt ist, ist gut. Das Obrigkeitsdenken lebt weiter. Auch heute ist zu hören: Die Reps sind keine Faschisten, wären sie es, dann wären sie verboten. Da sie nicht verboten sind, sind sie gut (sprich: demokratisch).

Ich weiß nicht, ob es Opfer waren, die den Brandanschlag in Pfrondorf verübt haben. Doch ich weiß, daß sie einen Täter getroffen haben.

TANZ-LeserInnen wissen mehr

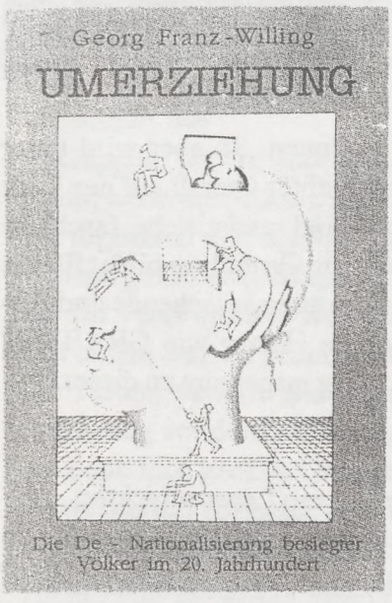


Grabert und immer noch kein Ende...

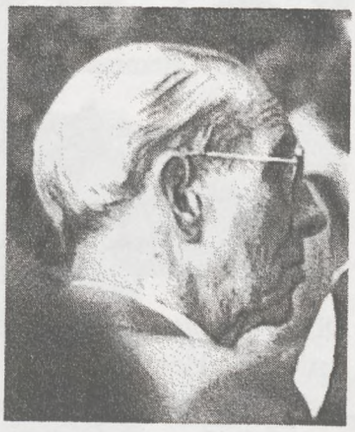
Was im letzten Artikel (hoffentlich) schon klar geworden ist, soll hier noch einmal verdeutlicht werden: Der Tübinger GRABERT VERLAG (am Apfelberg 18) ist ein Verlag mit großem Wirkungskreis. So wie seine Zeitschrift **Deutschland in Geschichte und Gegenwart** in 31 Ländern gelesen wird, so international sind auch die AutorInnen, deren Werke er herausgibt.

Die Plattform für Geschichtsrevisionismus auf internationaler Ebene bildet das **Institute for historical review** (IHR). Es ist zugleich ein Zentrum der internationalen faschistischen Bewegung, da sich auf seinen Kongressen Mitglieder aller faschistischen Parteien und Organisationen treffen. AutorInnen bei GRABERT stehen im Zusammenhang mit dem IHR. Dafür seien hier folgende AutorInnen beispielhaft genannt:

Franz Georg Willing: Er ist seit 1981 im redaktionellen Beirat des IHR-Zentralorgans: **Journal of historical review.** Das Journal wird regelmäßig von Gruppen wie dem **Ku Klux Klan** (KKK), **der American nazi party** (ANP) und verschiedenen Skinheadgruppen verteilt. WILLING veröffentlichte bei GRABERT u.a.: **Vergangenheitsbewältigung - bundesrepublikanischer Nationalmasochismus** und : **Umerziehung, die De-nationalisierung besiegter Völker im 20. Jhdt.** Dazu heißt es im GRABERT Werbeprospekt: "er (hat) die einzelnen Schritte zu dieser Zwangserziehung mit Greuelpropaganda, 'Entnazifizierung' mit und ohne Strick, Zerschlagung der deutschen Universitäten und des Bildungswesens so wie des deutschen Selbstbewußtseins an zahlreichen Beispielen dargestellt."



Ernst Otto Remer: Er war einer der hauptbeteiligten Nazis, die den Putsch gegen Hitler am 20. Juli 1944 niedergeschlagen haben. 1950 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden der **Sozialistischen Reichspartei** (SRP) gewählt, die 1952 verboten wurde. Heute hält REMER wiederholt Reden auf Kongressen des IHR. Er gilt als eine der Schlüsselfiguren in der deutschen Revisionismuskampagne und ist ein wichtiges Vorbild für den neofaschistischen Nachwuchs. 1991 wurde er zu einer Geldstrafe wegen Volksverhetzung verurteilt. Trotz Bewährungsauflagen vertreibt er den Video zu sogenannten Auschwitzlüge.



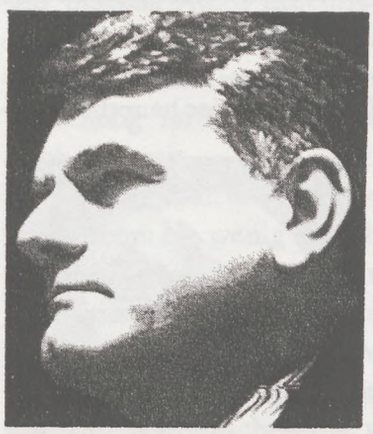
Bei GRABERT veröffentlichte REMER: **Verschwörung und Verrat um Hitler.** Hierzu ein Zitat aus der Buchvorstellung: Er "hat nicht nur dieses bedeutsame Geschehen (des Putsches, d.V.) aufgezeichnet, sondern setzt sich auch mit Verrats- und Sabotagehandlungen des Kreises auseinander, der für den Ausbruch des 2. Weltkriegs und ganz entscheidend für die Niederlage Deutschlands mitverantwortlich zu machen ist."

Leon Degrelle: Er ist Belgier und Sprecher beim IHR. Er war der höchstdekorierte ausländische Offizier der Waffen SS. DEGRELLE war zusammen mit Michael Kühnen am Aufbau der GDNF Vorfeldorganisation **KAH (Komitee zu Vorbereitung des 100. Geburtstags Adolf Hitlers)** beteiligt, gegen die seit einiger Zeit in Stuttgart ein Prozeß läuft. Bei GRABERT veröffentlichte er: **Hitler, geboren in Versailles.** Zu diesem Buch schreibt der Verlag:

"Versailles, der erste Vertrag überhaupt, bei dem der Besiegte für 'schuldig' erklärt und von allen 'Ver-

handlungen' ferngehalten wurde. Degrelle beleuchtet schonungslos alle Aspekte, die von der offiziellen Geschichtsschreibung verfinstert wurden. Ein Genuß hohen Ranges!''

David Irving: Er ist wohl der bekannteste Geschichtsrevisionist. Er versucht seit Jahren, sich als seriöser Wissenschaftler zu etablieren. Früher behauptete er, Hitler habe nichts vom Pogrom an den Juden gewußt und hätte ihn somit auch nicht anordnen können. Nach der Einverleibung der DDR scheute er sich nicht mehr, im allgemeinen nationalen Hochgefühl offen revisionistisch die Naziverbrechen insgesamt zu leugnen.



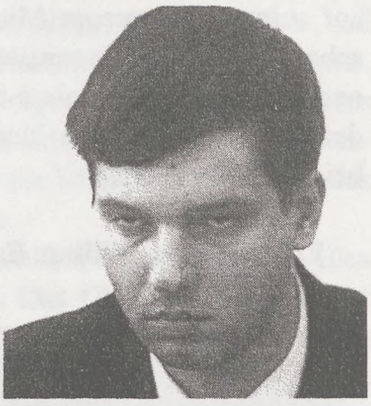
IRVING vertrieb die englischsprachige Ausgabe des sogenannten **Leuchterreports**; LEUCHTER gibt vor, den ''Beweis'' zu liefern, daß von den technischen Bedingungen her Massenmorde in Gaskammern gar nicht möglich gewesen sein sollen. Somit ist er Mitauslöser einer verstärkten Revisionismuswelle. Bei Prozessen gegen Holocaust-Leugner versucht die jeweilige Verteidigung immer wieder u.a. IRVING als ''Gutachter'' hinzuzuziehen, weil eine Veröffentlichung seiner Statements vor Gericht in den Medien natürlich eine hervorragende Werbung bedeutet.

Die bedeutendste Revisionismusveranstaltung fand am 21. April 1990 im Münchner Löwenbräukeller statt. Unter dem Motto ''Wahrheit macht frei'' versammtelte sich ein internationales Publikum, das ungestört den Reden der rechtsradikalen Revisionisten lauschen konnte. Aus Deutschland waren u.a. anwesend: Michael KÜHNEN (GdNF), Ernst Otto REMER (**Deutsche Freiheitsbewegung**), außerdem Leute von FAP, IHR, DVU und NPD und natürlich IRVING. Einer der führenden Neonazis, Christian WORCH, der an den Rostocker Pogromen maßgeblich mitwirkte, oranisierte den faschistischen ''Saalschutz''.

Bei GRABERT veröffentlichte IRVING u.a.: **Der 2. Weltkrieg**, bestehend aus 6 Toncassetten (in Geschenkverpackung!) und das Buch **Churchill - Kampf um die Macht**. Zu diesem heißt es bei GRABERT: ''Der bekannte britische Autor zeichnet Churchill als machtbesessenen, ruhmsüchtigen, zynischen Opportunisten und Trinker, einer der Totengräber Europas und des britischen Weltreichs, Verantwortlicher für Millionen Kriegsopfer. Sein großer Fehler sei es gewesen, nicht auf Hitlers Friedensangebot einzugehen.''

Als weitere bekannte Personen, die bei GRABERT veröffentlichen sind zu nennen: Ingrid **Weckert**, Leiterin von Neubeginn (''Vorfeldorganisation'' der GdNF) in München und von der **Aktion Lebensschutz** (militante AbtreibungsgegnerInnen), Alain **de Benoist**, der als Chefdenker der Faschisten in Frankreich gilt, **Le Pen**, der Vorsitzende der französischen **Front National** (FN) und Gerhard **Frey**, Chef der DVU.

Ingrid Weckert



Christian Worch

Dies ist nur eine Auswahl der Masse von AutorInnen, die bei GRABERT, ohne daß es scheinbar irgendjemanden interessiert, veröffentlichen können. So aber wird unter dem Schein von Intellektualität überall auf der Welt und besonders in Deutschland rassistisiche, faschistische Hetze verbreitet, die die Grundlage bildet für die täglichen Angriffe gegen Andersaussehende und Andersdenkende. Und gerade Hetzer wie GRABERT tragen offen und wenn nötig insgeheim zu dieser Entwicklung bei.

Zwei Hinweise, die uns ein Leser schickte:

Der Name des Autors von "Historikerstreit und Geschichtrevision" ist nicht Rudolf, sondern Rolf Kosiek. Außerdem wurde das Buch "die Auschwitz-Lüge" inzwischen verboten.

Quelle für beide Grabert-Artikel: Drahtzieher im braunen Netz, Edition ID-Archiv, Berlin/Amsterdam 1992.

Interview zur Asylverfahrenspraxis

Folgendes Interview mit einer Mitarbeiterin des hiesigen Asylzentrums soll einen kleinen Einblick in den Ablauf des Asylverfahrens geben. Klar ist, daß diese Form der politischen Schnüffelei des Staates grundsätzlich abzulehnen ist. Hier wird deutlich gemacht, wie unwürdig die Situation der Anhörung in der alltäglichen Praxis des Bundesamtes für Menschen auf der Flucht sein muß.

TANZ: Du bist Mitarbeiterin des Tübinger Asylzentrums. In dieser Eigenschaft bist Du jetzt mit einigen Asylbewerbern aus Äthiopien mitgefahren nach Nürnberg in die dortige Außenstelle des Bundesamtes für Asylbewerber. Sie hatten dort eine Anhörung?

A: Ein sogenanntes Interview, ja. Sie hatten ihre Anhörung vor dem Bundesamt für die Anerkennung von ausländischen Flüchtlingen.

Das Asylzentrum in der Bursagasse

TANZ: An welcher Stelle steht diese Anhörung im Asylverfahren?

A: Es ist eigentlich das wichtigste, was in dem Asylverfahren passiert. Das heißt, wenn die Flüchtlinge ankommen, dann werden sie registriert und müssen Asyl beantragen und werden nur ganz kurz befragt, woher sie kommen und was sie für Fluchtgründe haben. Das ist aber sozusagen mit einem Satz zu beantworten. Dann werden sie auf die Heime verteilt und irgendwann werden sie zur Anhörung vor dem Bundesamt geladen. Hier müssen sie dann ihre ganzen Gründe vortragen und Papiere, Beweismittel vorlegen, um möglichst viele Angaben, die sie machen, zu beweisen. Was hier nicht benannt wird, das muß die Prüfungsstelle im nachhinein nicht mehr anerkennen.

TANZ: Du bist vor mehreren Wochen mit einigen äthiopischen Asylbewerbern, die in Tübingen leben, in Nürnberg gewesen. Warum findet das so weit entfernt statt?

A: Da wird auf Wege keine Rücksicht genommen. Da sitzen die BeamtInnen des Bundesamtes, und die sind spezialisiert auf einige Länder, von denen sie Informationen haben, z.B. von Amnesty International, vom Bundesinnenministerium und anderen, die Informationen über die Länder sammeln. Als ich mit in Nürnberg war, waren hauptsächlich äthiopische Flüchtlinge da und einige Leute aus anderen afrikanischen Ländern und auch Eritrear. Diese Zentralisierung liegt daran, daß dort die Informationen gesammelt werden. Nürnberg hat eine von mehreren Außenstellen des Bundesamts. Die AsylbewerberInnen aus den zu verhandelnden Staaten müssen aus der ganzen BRD anreisen. Ich vermute, es ist auch kein Zufall, daß gerade jetzt die äthiopischen oder auch eritreischen Flüchtlinge vorgeladen werden, weil in den vergangenen Zeiten des Befreiungskampfes Eritreas gegen Äthiopien viele Menschen aus diesen Staaten hätten anerkannt werden müssen oder zumindest eine Duldung hätte ausgesprochen werden müssen im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention. Jetzt kann man eher Leute aus Äthiopien anhören, weil nach offizieller Lesart die politische Situation dort als wieder gefestigt gilt, und es keine Verfolgung der (innerä-thiopischen) Opposition mehr gibt. Das Bundesamt kann also die Anträge auf Asyl wesentlich einfacher ablehnen und die Flüchtlinge zur Ausreise zwingen. Bis Mitte August sollen alle ÄthiopierInnen diese Anhörung gehabt haben.

TANZ: Kannst du mal schildern, wie die Verhandlung in Nürnberg ablief?

A: Es gab dort fünf Anhörer mit jeweils fünf zu führenden Interviews, und danach haben sie sich auch ungefähr gerichtet. Die haben also schon eine Vorstellung, wie lange so ein Interview gehen soll. Sie sagen wohl immer, daß die Sprechzeit der Flüchtlinge unbegrenzt sei, aber die BeamtInnen haben schon einen Zeitplan.

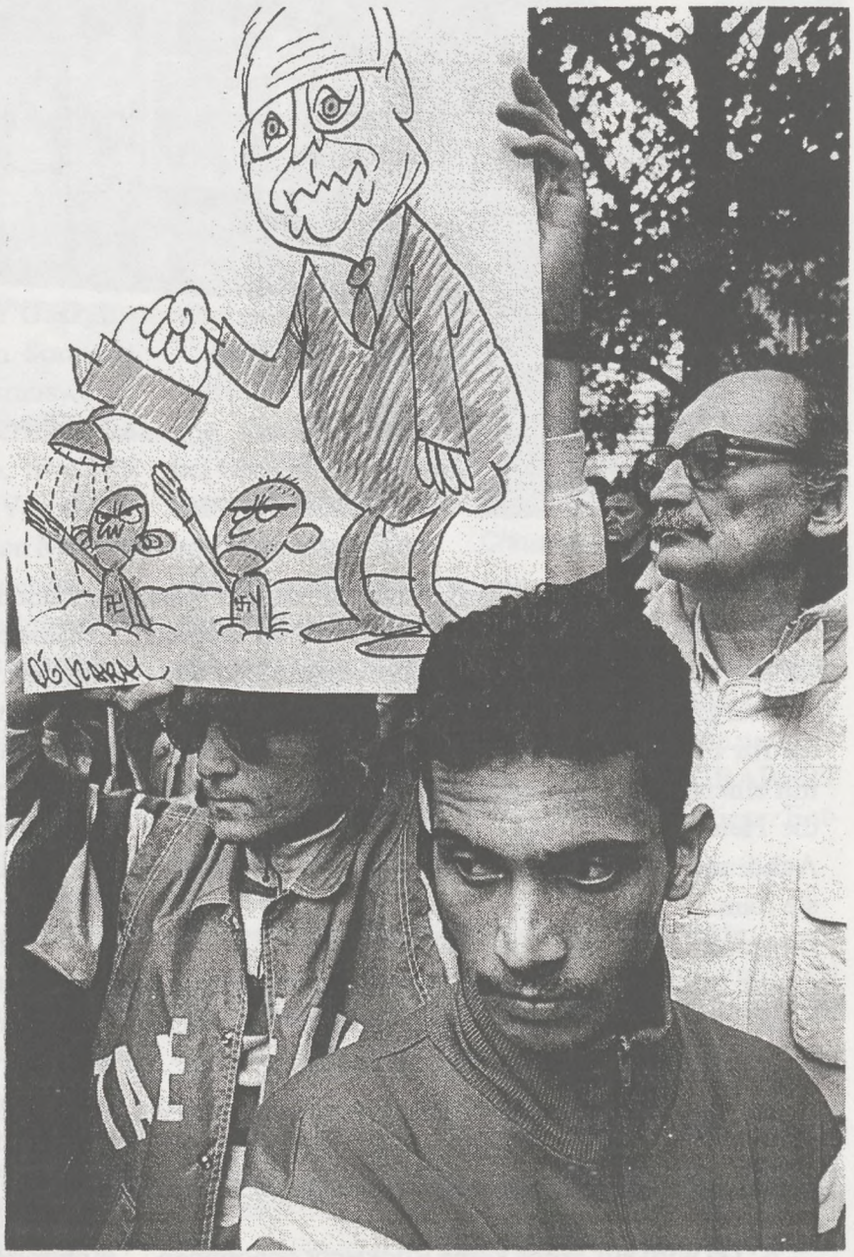
Auf der Ladung, die zugeschickt wird, steht auch kein genauer Zeitpunkt; so kommt man schon morgens um acht hin und muß dann, wie wir, bis oft spätnachmittags in den drei großen Wartesälen, die es da gibt, warten. Das ist eine große Anspannung für die Flüchtlinge, die da sitzen, weil sie um die Wichtigkeit dieser Anhörung natürlich wissen. Ich hatte dann auch den Eindruck, daß sowohl der Anhörer als auch der anwesende Dolmetscher schon völlig gestreßt waren. Für die ist das alltägliche Routine. Die Anhörung wurde auch permanent unterbrochen von irgendwelchen anderen DolmetscherInnen oder BeamtInnen, die Unterlagen holten oder einfach auch nur einfach irgendwelche KollegInnen, die den abendlichen Kneipenbesuch mit dem Anhörer ausmachen wollten. Das war keine Ausnahme, sondern das waren vier, fünf Unterbrechungen in jeder Anhörung. Der Anhörer hat Druck gemacht, indem er sein Konzept durchsetzen wollte, wie die Anhörung routinemäßig durchgezogen werden kann. Und das klappt meistens auch, weil viele Flüchtlinge darauf warten, was sie gefragt werden und dann knapp antworten, wie sich das der Anhörer vorstellt. Wenn ein Flüchtling selbst ein Konzept hat, was er sagen will - so wie bei einem aus Tübingen -, dann fliegt der Anhörer aus seinem Konzept und versucht zu seinem Vorteil wieder reinzukommen. Der Anhörer wollte auch gar nichts davon hören, was der Tübinger Asylbewerber über die politischen Strukturen, Parteien etc. zu sagen hatte. Aber als politisch denkender Mensch wollte er eben seine Situation über die politischen Zusammenhänge erklären.

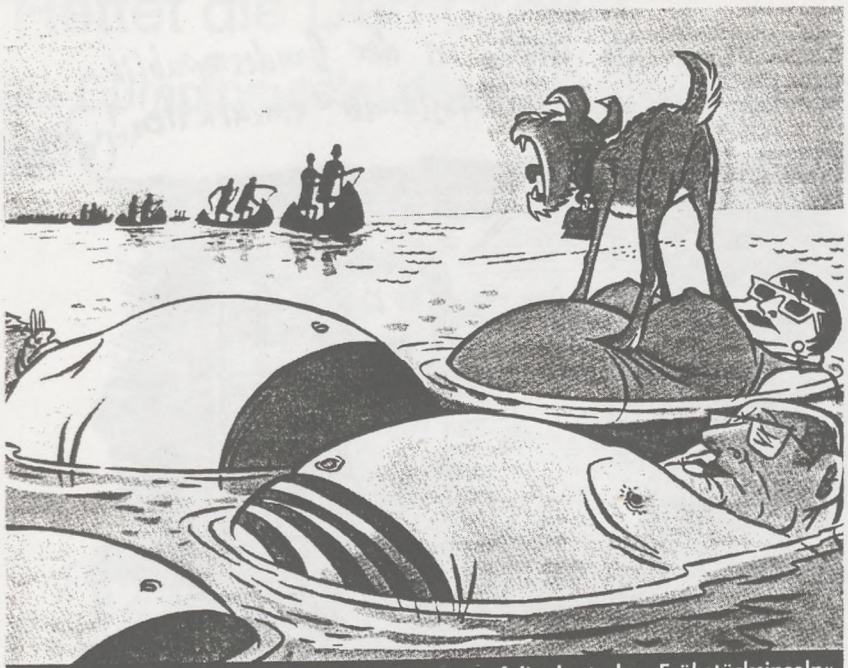
TANZ: Da funktioniert dann die Abfertigung nicht so?

A: Ja.

TANZ: Und wie ging das mit dem Dolmetscher?

A: Also Übersetzung ist schwierig. Die Flüchtlinge können eine/n eigene/n ÜbersetzerIn mitbringen, oder sie können sagen, in welcher Sprache übersetzt werden soll, oder auch darauf bestehen, daß nicht jemand, der/die politisch ein Gegner von ihnen ist, die Dolmetscherfunktion ausfüllt. In einem Fall hat der Dolmetscher unabsichtlich falsch übersetzt, wollte dann aber den Fehler nicht zugeben und hat sich mit Unterstützung des Anhörers lediglich darauf berufen, daß seine Kompetenzen hier nicht anzufechten seien.





»Die Flotte der Unterentwickelten nimmt Kurs auf die deutschen Frühstücksinseln« (aus dem »Simplizissimus« vom 16.7.1960!)

Daraufhin war die Atmosphäre natürlich äußerst angespannt.

Was ich vom Verfahren her für sehr schlecht halte, ist, daß derselbe/dieselbe DolmetscherIn die gesamte Rückübersetzung am Ende des Interviews für den Flüchtling macht. Diese Rückübersetzung sollte aber meiner Meinung nach ein/e zweite/r DolmetscherIn machen, weil oft das, was der/die DolmetscherIn unter dem Gesagten versteht, etwas anderes ist, was der Flüchtling meint, was er erlebt hat und zu schildern versucht.

TANZ: Da verfälschen sich leicht die Inhalte.

A: Die verfälschen sich schon durch den Druck, den die Geflüchteten verspüren in einer so wichtigen Situation. Diese Menschen kommen ja nicht her und vertrauen hier den BeamtInnen alle ihre Fluchterfahrungen an. Die sind ja häufig so schlimm und belastend, daß sie nicht einfach deutschen BeamtInnen frei von der Leber weg z.B. ihre Foltererfahrungen und ihre Ängste, Leidens- und Fluchtgründe erzählen. Für die AnhörerInnen und DolmetscherInnen ist das ein *Job*, während für die AsylbewerberInnen oft ihr weiteres Leben an dieser Anhörung hängt. Der/die AnhörerIn stellt dann Prüfungsfragen: wie heißt die Abkürzung jener Partei oder wie heißt deren Vorsitzender und so weiter. So wollen sie die ''Glaubhaftigkeit'' prüfen. So ein Verfahren wird natürlich den Leuten nie gerecht.

TANZ: Was ist eigentlich deine Rolle bei dieser Anhörung als deutsche Begleitperson?

A: Also die Anzuhörenden können eine/n AnwaltIn, der/die für sie spricht, oder aber einen Beistand mitbringen, eine Privatperson. Ich denke, ich war so eine Art Kontrolle, daß der/die AnhörerIn nicht pampig werden konnte, weil jemand dabeisitzt, der/die nach außen über den Verfahrensablauf berichten kann.

TANZ: Was sind denn da deine Eingriffsmöglichkeiten?

A: Ich darf nicht für den Flüchtling sprechen, aber ich habe die Möglichkeit, ihn an irgendetwas zu erinnern, was wichtig wäre zu erzählen. Oder ich kann eingreifen, wenn ich das Gefühl habe, es ist etwas falsch übersetzt worden und auf Klärung bestehen.

Ich denke, ein Beistand, der dem/der Asylsuchenden bekannt ist, kann auch eine wichtige psychische Stütze sein, um mit der Anspannung besser fertig werden zu können.

TANZ: Wie sieht eure Aufgabe im Asylzentrum dabei aus?

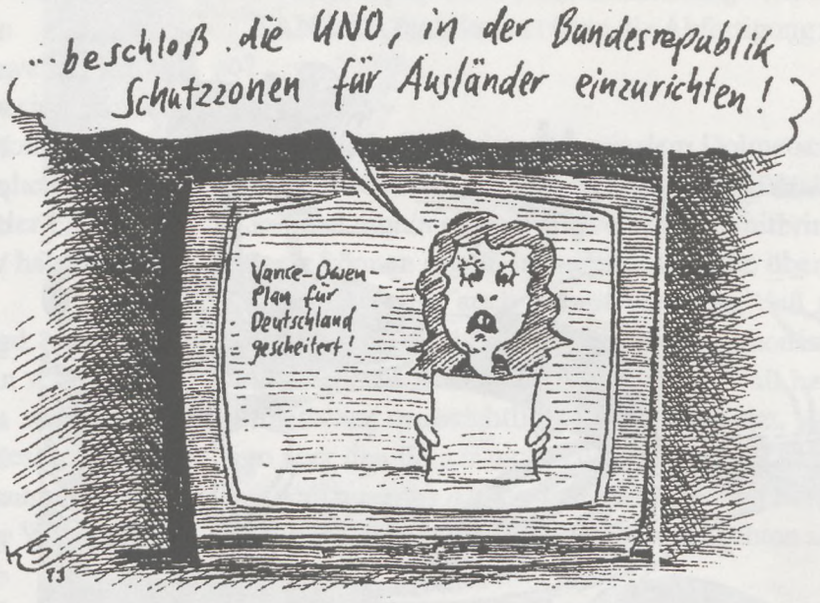
A: Wir haben eine Beratungsgruppe, die auf die Anhörungssituation vorbereiten will. Wir sprechen mit den AsylberwerberInnen über ihre Rechte und versuchen zu vermitteln, wie die Anhörungssituation aussieht. Wir üben praktisch die Situation mit ihnen und sie können überlegen, welche Fakten sie am besten von sich erzählen, um diese gefordere ''Glaubwürdigkeit'' im Sinne der BeamtInnen zu erreichen. Ich denke aber, daß die meisten Flüchtlinge ohne große Vorbereitung in die Anhörungssituation geraten.

TANZ: Kannst du nochmal kurz über deinen Gesamteindruck vom Asylgesetzverfahren etwas sagen? Findest du, daß das den geflüchteten Menschen in irgendeiner Weise gerecht wird?

A: Nein, nie. Das gesamte Asylgesetz ist kein Gesetz für die Flüchtlinge, sondern es ist ein Gesetz, um Flüchtlinge aus Deutschland rauszuhalten und Gründe zu finden, sie wegzuschicken. Das ist das erklärte Ziel sowohl des geänderten Artikels 16 als auch vom Verfahrensgesetz und auch vom Leistungs- und Unterbringungsgesetz. Es ist nicht das Ziel, diesen Leuten zu helfen. So wie das Gesetz jetzt ist, wird es der Verantwortung der BRD-Politik in der Welt nicht gerecht. Das sagen viele Flüchtlinge auch oft, daß wenn es zum Beispiel keine deutschen Waffen in

ihren Ländern gäbe, die Situation auch schon häufig besser wäre.

Das Gesetz ist Teil dieser verhetzten Debatte gegen Flüchtlinge die stattfindet. Da wird etwas zum Problem gemacht, was keines in dem Maße ist. Das hat die Funktion, von den wirklichen politischen und sozialen Mißständen abzulenken in der BRD.


...beschloß die UNO, in der Bundesrepublik Schutzzonen für Ausländer einzurichten!
Vance-Owen-Plan für Deutschland gescheitert!

Wenn man sich überlegt, wieviele Flüchtlinge hier leben und wieviel über sie geredet wird, steht das in keiner Relation zueinander. Sie werden zum Sündenbock gemacht.

TANZ: Weißt du, wie sich die AsylbewerberInnen, die du kennst, hier in Tübingen fühlen? Was für einen Eindruck haben sie von der Situation hier, von dem fremdenfeindlichen Klima in der BRD?

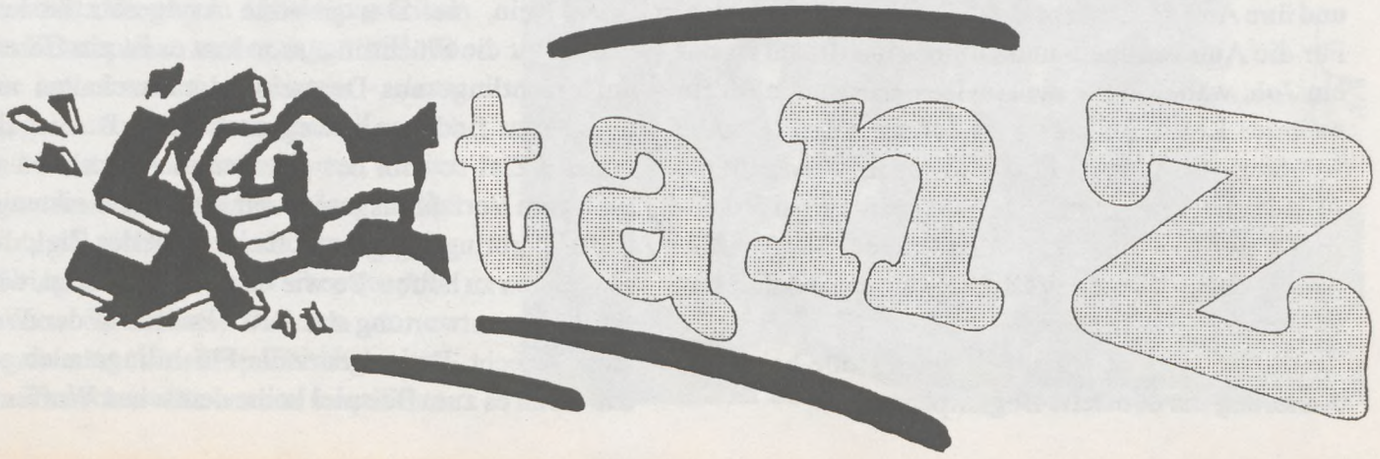
A: Sie bekommen natürlich mit, was so im Land an Fremdenfeindlichkeit vorhanden ist. Sie haben auch Angst, aber empfinden Tübingen schon als positiv im Gegensatz zu den Dörfern drumherum oder auch andere Städte. Also das hat auch einer schon ein "Sommerklima" hier genannt. In Tübingen wird, denke ich, noch nicht so viel offene Aggression gewagt, das gibt es aber schon, daß Andersaussehende angepöbelt werden. Aber viele Flüchtlinge bringen massive Gewalterfahrungen aus ihren Heimatländern mit, und von daher sehen sie die Gewalt hier, z.B. die ganzen bescheuerten Polizeikontrollen in jeglicher Situation, in die Deutsche nicht so häufig geraten auf ihrem anderen Hintergrund.

TANZ: Was ist *dein* Eindruck zu der Tübinger Situation.

A: Mein Eindruck ist, daß es hier genausoviele Nazis gibt wie woanders auch. Und auch die, die selber keine Brandanschläge verüben, aber Verständnis dafür äußern und Flüchtlinge nicht als gleichwertige Menschen betrachten, gibt es hier. Aber ich denke mir, man traut sich hier noch nicht so viel, wie woanders. Das Klima ist etwas liberaler.

TANZ: Ja und es gibt doch so manche antirassistische oder antifaschistische Aktionen.

A: Ja klar, ich denke, Faschos haben schon noch mehr Schiß, was zu machen. Doch ich befürchte, es wird auch hier dieses "Sommerklima" in jeglicher Hinsicht "kälter" werden. Herbst und Winter lassen womöglich nicht mehr lange auf sich warten.



"Rettet die Demokratie":

Die Dumpfbeutelei des "Schutzbunds für das deutsche Volk (SDV)"

Vor einigen Wochen wurde vor dem Asylzentrum in Tübingen ein Flugblatt des "Schutzbunds für das deutsche Volk (SDV) e.V." gefunden. Nie gehört? Nun, offensichtlich handelt es sich dabei um eine Art Tierschutzverein für Deutsche. Denn letztere werden in ihrem Bestand zunehmend bedroht durch: "Scheinasylanten, Asylschwindler oder Asylbetrüger", meint die SDV. Und so kommt es zum Aufschrei der Faschisten: "Rettet die Demokratie!" Sitz dieser Hetzvereinigung ist Frankfurt a.M. Was will uns der "Schutzbund" mitteilen? Nun, daß Flüchtlinge kriminell seien, und uns die Haare vom Kopf fressen würden. Außerdem sei die Demokratie durch linke Schlägertrupps gefährdet. Diese würden friedliche nationale Versammlungen angreifen.

Die Forderungen des SDV enthalten die üblichen Phrasen: Asylrecht sollte es nur "bei ernsthafter Gefahr (was ist dann bitte unernsthafte Gefahr? - d.V.) für Leib und Leben" geben, und die Einklagbarkeit des Asylrechts sollte entfallen.

Als Lektüre zum Thema wird ein Buch des Rassisten und ehemaligen Juristen Manfred Ritter aus dem GRABERT Verlag empfohlen (siehe dazu auch unseren Artikel in dieser TANZ).

Wir interessieren uns für weitere Informationen über diesen Schutzbund: Wer ist dort aktiv, in welcher Verbindung steht der SDV zu anderen faschistischen Organisationen, und wer ist hier in Tübingen bei der Verteilung des Propagandamaterials aktiv? Infos an unsere Adresse werden erbeten.

Überall hier gibts die TANZ (und zwar monatlich):

Info-Café Tübingen
Die Gruppe
Epple-Haus
LTT
Zelle, Reutlingen
Handverkauf in verschied. Kneipen

Tips und Termine

Voraussichtlich findet am 6. Oktober eine Kundgebung, organsiert von französischen AustauschstudentInnen, gegen den faschistischen Grabert-Verlag statt.

Am 2. Oktober tagt die DVU (Deutsche Volksunion) mal wieder in Passau. Achtet auf Plakate für die Gegendemo!

Vom 24. bis 26. September findet das große Open-Air zum 25-jährigen Jubiläum der Zelle im Reutlinger Listhof statt.